

„Fürchte dich nicht!“ (Lk 5, 10)

„Wunder gescheh'n, ich hab's gesehen; es gibt so vieles, was wir nicht versteh'n. Wunder gescheh'n, und ich war dabei; wir dürfen nicht nur an das glauben, was wir seh'n.“

Diese Zeilen sind ein Auszug aus dem Lied „Wunder gescheh'n“ von Nena. Vielleicht kennen Sie es auch. Warum zitiere ich diese Zeilen von Nena? Was hat es mit dem Evangeliumstext (Lk 5, 1-11) vom kommenden Sonntag zu tun? Nun, es geht um den Fischfang und die Berufung der ersten Jünger. Im Mittelpunkt des Evangeliums steht Simon, sozusagen als Sprecher seiner Kollegen, aber auch als erster Auserwählter Jesu und später nach Jesu Tod auch als sein Stellvertreter. So erklärt sich auch der Name Petrus – der Fels im Glauben. Aber zurück zum Evangeliumstext. Es war wieder einmal so weit. Die Menschen drängten sich am See Gennésaret um Jesus herum, weil sie von ihm hören wollten. Jesus sah Boote von Fischern, die gerade ihre Netze säuberten. Er stieg in eines der Boote, welches Simon gehörte und bat ihn, etwas vom Land wegzufahren, damit ihn die vielen Leute besser sehen und hören konnten. Nicht ohne Grund fragte Jesus Simon, den er durch die Heilung seiner Schwiegermutter kannte. Jesus hatte da bereits seinen „Plan“. Simon ahnte zu diesem Zeitpunkt noch nicht, was auf ihn zukommen sollte. Obwohl Simon nach einer erfolglosen Nacht ohne Fischfang ziemlich frustriert und müde war, wo anzunehmen ist, dass er keine große Motivation mehr hatte, tat er das, worum Jesus ihn bat. Er war ihm noch etwas „schuldig“.

Als Jesus mit seiner Rede fertig war, sagte er zu Simon: „Fahr hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus!“ Als erfahrener Berufsfischer wusste Simon, dass es besser ist, nachts Fische zu fangen, da sie sich meist dann an der Oberfläche befinden. Tagsüber verschwinden sie in der Tiefe. Da die Arbeit in der Nacht schon nicht von Erfolg gekrönt war, war Simon ziemlich verwundert über die Aufforderung Jesu, noch einmal hinaus zu fahren und wagte dies ihm auch zu erwidern, aber er tat es, „... auf dein Wort hin werde ich die Netze auswerfen.“ Simon hat berechtigte Zweifel, und doch muss ihn innerlich irgendetwas bei der Rede Jesu gepackt haben, dass er Vertrauen zu Jesus fasste. Interessant dabei ist auch die Aussage Jesu weiter hinauszufahren, wo es tief ist. Das bedeutet im übertragenen Sinne, nicht nur an der Oberfläche zu schauen, sondern weit tiefer. Tief im Inneren meiner Seele zu schauen – was finde ich bei mir selbst vor, wenn ich das Netz auswerfe? Welche tiefe Wirkung haben Gottes Worte dabei, auch für meinen Glauben? Selbst wenn wir uns dabei in einem freien Fall wiederfinden, wir sind nicht allein. Gott ist mit uns – „Fürchte Dich nicht!“. Es ist leichter gesagt als getan, in die Tiefen der eigenen Seele zu schauen. Wenn wir aber dazu bereit und offen sind, uns berühren zu lassen und

ein Stück weit Gottvertrauen wie Simon Petrus zu haben, finden wir mitunter auch Fische im Netz vor und sind der Erfüllung in unserem Glauben zu Gott (wieder) ein Stück näher gekommen.

„*Wunder gescheh'n, ich hab's gesehen; es gibt so vieles, was wir nicht versteh'n. Wunder gescheh'n, und ich war dabei; wir dürfen nicht nur an das glauben, was wir seh'n.*“ Hier haben wir das Wunder. Durch das Gottvertrauen des Simon Petrus, waren auf einmal die Netze voller Fische, so dass er die Unterstützung seiner Kollegen benötigte, um die Fische einzuholen.

Dieses beeindruckende Erlebnis der vollen Netze brachte Simon Petrus dazu, Jesus gegenüber Ehrfurcht und Demut zu zeigen, aber Jesus sprach ihm Mut zu, „Fürchte dich nicht!“. Die Worte Jesu gaben Simon Petrus viel Zuspruch und Zutrauen, dass er alles stehen und liegen ließ, um ihn nachzufolgen.

Auch wenn wir vieles nicht verstehen, dürfen wir mit Gottvertrauen an das Unmögliche glauben, Neues wagen, „nicht nur an das glauben, was wir seh'n“.

Gehen Sie mit Gottvertrauen Ihren Weg. Gehen Sie den Weg wie bisher oder anders, langsamer oder schneller. Ich wünsche Ihnen und uns, dass wir den Weg vor allem im Vertrauen auf Gott gehen und mit Jesus, der sagt: Fürchte dich nicht!

Cosima Eickmeier